

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 43 (1956)
Heft: 8: Gärten und Landschaftsplanung

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

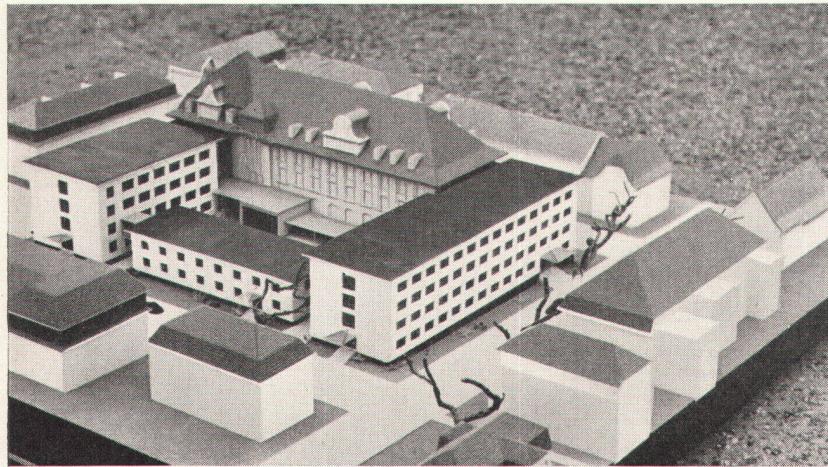
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



11

11
Verwaltung des Bundes an der Eschmannstraße: Projektierter Neubau des Amtes für geistiges Eigentum und des Amtes für Maß und Gewicht. Baukosten ca. 5 Millionen. Es gehörte zu den Pflichten der beauftragten Architekten, die Bauherrschaft darauf aufmerksam zu machen, daß der vorhandene Platz für ein so großes Raumprogramm zu klein ist. Die ungünstigen Platzverhältnisse haben auch zu einem unbefriedigenden Projekt geführt. Die neuen Anbauten kollidieren mit dem Walmdach des Altbaues und bilden einen zu kleinen und außerdem noch verbaute Hof. Alt- und Neubauten konnten nicht zu einem vertretbaren Ganzen gestaltet werden.

Photopress Zürich

12
Verwaltungsgebäude der Berner Allgemeinen Versicherungsgesellschaft 1954/55 auf einem der schönsten Bauplätze der Stadt Bern. Die unbeschränkten Mittel der Bauherrschaft haben zu einer nicht unbedingt überzeugenden Lösung geführt.

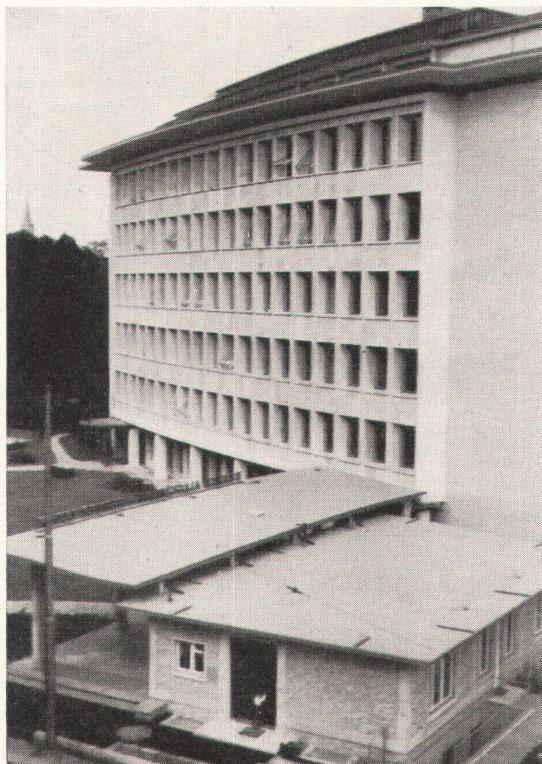
Vor Jahren wurden an der Gerberngasse viergeschossige Wohnblöcke erstellt. Auch die gegenüberliegenden Häuser werden nun abgebrochen, um im alten Stile Auferstehung zu feiern. Sehr bald erkannte man, daß dieser Eingriff das Gassenbild katastrophal verunstaltete. Aus lauter Angst, es wieder falsch zu machen, verkriecht man sich heute hinter den Rücken der Ur-Urgroßväter und probiert, sie nachzuahmen.

Gerade dieser äußerst sanierungsbedürftige Straßenzug Gerberngasse/Nydeggstadion, abgeschlossen von der oberen Stadt, hätte Gelegenheit geboten, im Geiste unserer Zeit aufzubauen. Aus Freude am richtigen Planen und Gestalten wäre dann zumindest ein Zeugnis unseres Jahrhunderts entstanden. Was aber heute geschieht, beweist eine Angst vor den eigenen Möglichkeiten und eine irregelte Ehrfurcht vor den Leistungen unserer Vorfahren. Schon Frank Lloyd Wright sagte in einem Vortrag: «Wir sollten die Alten viel mehr bewundern, als sie nachahmen.»

Solange die Bauordnungen nur Schranken sind, mit denen man sehr oft zu Recht noch Schlimmeres verhüten muß und uns die Möglichkeit nicht gegeben ist, in der Altstadt im Maßstabe der städtebaulichen Situation so zu bauen, wie wir es heute mit den neuesten Mitteln und Möglichkeiten könnten, haben wir die unumstößliche Pflicht, Rendite hin oder her, den wertvollen Bauten der vergangenen Zeit Sorge zu tragen. Dies immer in der berechtigten Hoffnung, eine spätere Generation schaffe sich diese Möglichkeit, um in ihrer Sprache ein ebenso großartiges Stadtbild neu erstehen zu lassen.

Um dies jedoch einmal zu ermöglichen, und um die Grundlagen für diejenigen zu erarbeiten, die nach uns bauen müssen, haben wir die Aufgabe und auch das Recht, außerhalb des Stadtkerns entsprechend den letzten Erkenntnissen und modernsten Mitteln zu bauen, wie es unsere Zeit verlangt. Es ist gerade diese einzigartige Situation Berns, die die Architekten und Bauherren, mehr als in anderen Städten der Schweiz, dazu zwingt, sich mit diesen Problemen auseinanderzusetzen.

Architekt Niklaus Morgenthaler SWB



12

Bücher

Gustav Ammann: Blühende Gärten / Landscape Gardens / Jardins en fleurs

Vorwort von Richard J. Neutra
212 Seiten, 235 Photos, Pläne, Details
Texte in Deutsch, Französisch und Englisch
Verlag für Architektur, Erlenbach-Zürich und Stuttgart 1955. Fr. 30.70

Gustav Ammann, dessen Leben und Werk im Hauptteil dieses Heftes gewürdigt wird, hinterließ uns mit diesem Buche sein Testament als Gartengestalter und als geistiger und künstlerischer Mensch. In jahrelanger Arbeit ist es aus reicher Erfahrung herangereift, doch war es leider dem am 23. März 1955 unerwartet verschiedenen Verfasser nicht mehr vergönnt, das fertige Werk erleben zu dürfen.

Die Eigenart und die Fähigkeiten des Gartengestalters Gustav Ammann kommen auch in dem Buche klar zum Ausdruck. Es sind dies restlose Hingabe an die gestellten Aufgaben und klares Erfassen ihrer besonderen Eigenart, organische Einbeziehung von Landschaft und vorhan-



Garten in San Francisco. Gestaltung: Lawrence Halprin. Aus: Gustav Ammann, Blühende Gärten, Zürich und Stuttgart 1955

denem Baum- und Pflanzenbestand, Sinn für den Raum und für räumliche Zusammenhänge, Einfühlungsvermögen in die Welt des Auftraggebers und des Architekten. Zur Sachlichkeit und zum großen Wissen des erfahrenen Technikers fügten sich die tiefe Verehrung des wahrhaft Lebendigen in Natur und Menschenwerk.

In der flüssig geschriebenen Einleitung des Buches berührt der Verfasser alle wesentlichen Probleme, die sich dem heutigen Garten- und Landschaftsgestalter stellen. Die Sprache ist eindringlich und schlicht, frei von Sentimentalitäten und philosophischer Wichtigerei, welche leider recht oft in Schriften von Gartenarchitekten vorkommen. In die praktische Wirklichkeit wird der Leser durch die verschiedenen anschließenden Kapitel über spezifische gärtnerische Gestaltungsaufgaben des Kleinhäuses, des Landhauses, des Schwimmbades, des Schulhauses, der Siedlung eingeführt. Überblick und Objektivität der Beurteilung, die beide für Ammann bezeichnend waren, wobei er als starke Persönlichkeit auch eine sehr scharfe kritische Seite hatte, führten den Verfasser zu einer sehr reichhaltigen Beispieldauswahl, in der die eigenen Arbeiten einen verhältnismäßig bescheidenen Platz einnehmen. So ist ein ganzer Abschnitt kalifornischen Gartens gewidmet, wobei zur Hauptsache Gärten zu Häusern von Richard J. Neutra dargestellt sind. Es sind dies die schönsten Architekturbeispiele des Buches, und sie verleihen ihm einen besonderen Glanz. Haus und Garten wurden hier von einer Hand gestaltet, nämlich von Neutra selbst. Daß dieser bedeutende Architekt zum Buche ein Vorwort schrieb, erklärt sich aus der Tatsache, daß Neutra als junger Architekt zu Beginn der zwanziger Jahre eine gewisse Zeit bei Ammann arbeitete, wo er, wie im Vorwort zu lesen ist, von seinem Lehrmeister ganz entscheidende Impulse für sein späteres Schaffen empfing. Die prächtigen Neutra-Häuser und -Gärten seien noch deshalb besonders erwähnt, weil viele der übrigen Architekturbeispiele leider nicht von der Qualität der betreffenden Gärten sind. Eine strengere Auswahl vom Standpunkt der heutigen Architektur hätte eine wesentlich fesselndere Bilddokumentation zustande gebracht. Es fehlen in dieser Hinsicht auch so bedeutende Beispiele wie die Zürcher Siedlung Neubühl, in der Gustav Ammann als beratender Gartenbaufachmann zusammen mit den Architekten eine Reihe von für die damalige Zeit völlig neuer und heute noch gültiger Erkenntnisse für die Gestaltung von Siedlungsgärten verwirklichte. Offenbar aus Gründen der Beschränkung wurde auf Beispiele für Friedhöfe, ein Gebiet,

auf dem Ammann eigentliche Pionierarbeit geleistet hat, verzichtet. Schließlich werden auch die Probleme der Landschaftsgestaltung außerhalb der Einleitung nicht weiter an Hand von Beispielen ausgeführt. Trotz dieser wenigen kritischen Bemerkungen, darf das Buch «Blühende Gärten» als ein außerordentlich anregendes und wertvolles Werk bezeichnet werden. Mit seiner textlichen und illustrativen Reichhaltigkeit, Lebendigkeit und Gründlichkeit gehört es zum Besten der in den letzten Jahren stark angewachsenen Gartenbauliteratur. Wertvoll ist auch die am Ende des Buches eingefügte Zusammenstellung «Bewährte Blüten- und Blattstauden für den Garten», abgefaßt in lateinischer und deutscher Sprache und zehn Seiten füllend. Die Typographie des Buches ist klar und ansprechend.

a. r.

Garten und Haus

253 Abbildungen, 28 Pläne und Zeichnungen
4. Auflage. Herausgegeben von Kurt Hoffmann
Julius Hoffmann, Stuttgart 1956. DM 38.-

Sehr schöne Photos von Gärten, Gesamtanlagen und Detailausschnitte, mehrheitlich zu Einfamilienhäusern, reihen sich an einige wenige Abbildungen von öffentlichen Anlagen oder von Gärten zu ganzen Siedlungen. Die Beispiele stammen zur Hälfte aus Deutschland; zur andern kommen sie vom Norden, auch von Italien und in ansehnlicher Zahl aus der Schweiz. Die USA und Südamerika sind ebenfalls vertreten. Legenden in deutscher, englischer und französischer Sprache weisen hin auf das Charakteristische der Beziehung, manchmal auch sehr genau auf die verwendeten Pflanzensorten. Jemand, der im Begriffe ist, sich ein Haus zu bauen, findet eine Unmenge von Anregungen, wie etwa ein gedeckter Gartensitzplatz, mit oder ohne Verbindung zum Haus, in Form und Material zu gestalten sei und wie die anschließende Anpflanzung erfolgen kann. Aber auch der weite Gartenraum ist behandelt, wo das Gute durch Verzicht auf ein Zuviel erreicht wird. Dachgärten, ein paar Gartenmöbel, Einzelheiten von Treppen, Wegen und Brücken zeigen wertvolle Möglichkeiten.

Die Auswahl der Architektur und ihres Gartens führt vom kühleren Heimatstil bis zu Neutra. Dabei ist richtigerweise versucht worden, die harmonische Beziehung – zwischen Haus und Garten – an sich in jedem Falle zu bevorzugen. Bisweilen erwecken Beispiele des allzu künstlich natürlichen Gartens ein Gefühl der Verstimmung, weil man die Absicht merkt. Und vor lauter schönen Pflanzen und Dächlein sind die Fassung und Erfassung des Außenraumes, sein Erlebnis, seine Luft nicht spürbar. Wenn der Herausgeber des Buches und Verfasser des Vorworts auf die Sehnsucht des in der Stadt Arbeitenden nach Natur hinweist, so meint er doch auch gerade dies. Es erforderte einen Stil in der Kombination der Elemente (Haus und Garten), der etwas Großzügiges und nicht Kleinliches hätte und über das allzu Individualistische hinausginge. So etwas ist in einigen Beispielen fühlbar. Doch fehlt einem gerade hier F. L. Wright. Um außerdem einen Begriff eines größeren siedlerischen Zusammenhangs zu bekommen, wäre am Rande eines solchen Werkes die Darstellung der gärtnerischen Gestaltung eines größeren Strandteiles, zum Beispiel aus der Luft, denkbar, wo Hoch-, Mehrfamilien- und Einfamilienhäuser vereinigt sind und städtebaulich und landschaftlich ein Ganzes zu bilden haben. So würde die Bedeutung des Einfamilienhausgartens in die rechte Proportion gesetzt. L. S.

Anton Henze: Ronchamp, Le Corbusiers erster Kirchenbau

32 Textseiten und 32 Bildseiten
Paulus Verlag, Recklinghausen 1956.
DM 9.80

Es gibt kaum eine Architekturzeitschrift, die bis heute nicht die Kapelle Corbusiers publiziert hätte; auch diejenigen Redaktionen, welche die früheren Werke Corbusiers verurteilt oder totgeschwiegen haben, ließen es sich zur Ehre gereichen, sein neuestes Werk gebührend zu zeigen. Ob dies an der Architektur der Kapelle liegt oder an dem gewandelten Zeitgeschmack, mag dahingestellt bleiben. Sicher hätten auch die früheren Bauten des Meisters ein Echo über die Kreise der Avantgarde hinaus verdient.

In Deutschland ist nun auch die erste Publikation der Kapelle in Buchform erschienen. An Hand von Skizzen und Photographien sowie durch eine längere Beschreibung versucht der Autor, das Wesen der neuen Kirche zu ergründen. Ob diese Publikation mit Wissen Corbusiers entstanden ist, entzieht sich unserer Kenntnis, sicherlich wurde er aber bei der Gestaltung des Werkes nicht beigezogen. Wer die eindrücklichen Entwurfsskizzen Le Corbusiers kennt, ist etwas peinlich berührt, daß der Text durch Zeichnungen erläutert wird, die von einem schlechten Romanillustrator zu stammen scheinen.

Die im Bildteil gezeigten photographischen Aufnahmen sind gut. Nachdem man aber schon in den verschiedenen Fachschriften zum Teil sehr gute Publikationen gesehen hat, wird man bei der anspruchsvolleren Buchform entsprechend höhere Anforderungen stellen.

In dem kleinen Büchlein «Une petite maison», erschienen in der Reihe «Les carnets de la recherche patiente», hat es Le Corbusier verstanden, auf liebevolle und bescheidene Weise dem Leser das Wesen und das persönliche Cachet eines Wohnhauses zu zeigen. Es ist schade, daß diese Buchreihe bei der Nummer 1 stehengeblieben ist. Eine Publikation dieser Art könnte der Kapelle von Ronchamp sicher besser gerecht werden. Nachdem der Bau nun von allen Seiten her kritisiert und analysiert wurde, wäre es auch von Interesse zu hören, welche Gedanken Corbusier selber in sein Werk gelegt hat.

b. h.

Edward D. Mills: The Modern Church

120 Textseiten, 60 Bildseiten
The Architectural Press, London 1956. 30 s.

In den Kapiteln Planung, Akustik, Technische Details, Materialien, Religiöse Kunst und anderen behandelt der Autor die Probleme des modernen Kirchenbaus vor allem von der praktischen Seite her. Auch die verschiedenen Bedingungen und Anordnungen, welche die einzelnen Religionsgemeinschaften an den Kirchenraum stellen, werden eingehend erläutert. Der Bildteil zeigt einen kurzen Querschnitt durch die neuern Werke des Kirchenbaus, wobei vor allem englische Bauten gezeigt werden.

Die Probleme des heutigen Kirchenbaus liegen allerdings nicht in den praktischen Details; wir suchen nach den Grundlagen, auf denen wir eine unserer Zeit und unserem Religionsempfinden entsprechende kirchliche Baukunst aufbauen können. Der Autor streift diese Fragen in seiner Einleitung nur sehr summarisch.

So bleibt das Werk vor allem ein Handbuch für praktische Fragen der Kirchenplanung. Als solches kann es sicher manche Dienste leisten.

b. h.

Persönliches

Der Staatsrat des Kantons Waadt hat Hans Brechbühler, Arch. BSA/SIA, Bern, zum ordentlichen Professor für Architektur an der EPUL ernannt. Als außerordentlichen Professor wählte er Paul Waltenspuhl, Arch. BSA/SIA, dipl. Ing., Genf. Wir gratulieren!

Red.

Wettbewerbe

(ohne Verantwortung der Redaktion)

Entschieden

Protestantische Kirche in Bottmingen

In diesem beschränkten Wettbewerb unter 6 eingeladenen Architekten traf das Preisgericht folgenden Entscheid: 1. Preis (Fr. 1500): Wurster & Huggel, Architekten BSA, Basel; 2. Preis (Fr. 1200): Florian Vischer & Georges Weber, Architekten BSA/SIA, Basel; 3. Preis (Fr. 300): Burckhardt, Architekten SIA, Basel. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von je Fr. 800. Preisgericht: Pfarrer A. Schild; Rudolf Christ, Arch. BSA/SIA, Basel; Peter Sarasin, Arch. BSA/SIA, Basel; Hans Ryf, Arch. SIA, Sissach; H. Werner.

Das Programm verlangte eine Kirche mit 300 Sitzplätzen, einen kleinen Saal mit 150 Plätzen, der als Erweiterung des Kirchenraumes benutzt werden kann, dazu die nötigen Nebenräume: Sakristei, Teeküche, Garderobe- und WC-Anlagen. Für das Pfarrhaus mußte die Situation bestimmt werden.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes zum erstprämierten Projekt:

«Die Grundkonzeption zeigt eine selbständige, einmalige und bewußte Haltung. Die Hauptidee, die in der Zusammenfassung eines protestantischen Kirchenraumes mit einem als Erweiterung dienenden Saal liegt, kommt zu schönem Ausdruck. Alle Dimensionen, sowohl in Grundriß als auch in der kubischen Gestaltung, sind wohl abgewogen.

Die konzentrische Bestuhlung mit Nischenbildung hinter der Kanzel wirkt in der vorgeschlagenen Form überzeugend, um so mehr als die Saalerweiterung in diese Raumidee einbezogen wurde. Damit wird ein einheitlicher, organischer und großzügiger Gottesdienstraum geschaffen.

Die vorgeschlagene Aufhellung des Raumes durch Lichtflächen mit kleinen Raumelementen ergibt eine angenehme Raumatmosphäre. Ob eine solche Lichtfläche hinter der Kanzel nicht störend wirkt, müßte nachgeprüft werden. Die verhältnismäßig niedrige Höhenentwicklung des einheitlichen, quadratischen Baukörpers wirkt sich in der Umgebung und in der Stellung des gut proportionierten Kubus am Abhang sehr überzeugend aus. Die Schönheit des Waldrandes bleibt voll erhalten und erhöht ihrerseits die Wirkung des Gebäudes.

Die Vorbereitung des Haupteinganges mit weit vorspringendem Vordach und geräumiger Eingangshalle steigert die Beziehung zur Kirche von außen nach innen. Der Nordeingang hilft mit zu einem reibungslosen Kommen und Gehen der Gemeindeglieder.

Einzelheiten im Grundriß, wie Garderoben, Toiletten, Stuhlmagazin und Sakristei, können noch nicht als gelöst betrachtet werden. Hingegen ist die Grundgestaltung des